

n: Rettung des Bauerntums,
s Arbeitsplatzes.

unseres Volksgesühes und damit aller Lebensvoraussetzungen
führen. Ich brauche Ihnen nicht die phlogistische Wirkung
der Arbeitslosigkeit zu erklären, nein, meine deutschen Volks-
genossen! Ich weiß, daß in diesem Augenblick hier vor mir
und weiterhin in ganzem Deutschland hundert Millionen von
Volksgenossen leben und sitzen, die selbst dieser Not ver-
fallen waren und ihre Folgen am eigenen Leibe kennen
lernten. Und ich weiß, daß selber nur zu viele in Deutschland
auch jetzt noch nicht erlöst werden konnten von dieser Sorge.

Ich kann diesen allen aber das eine versichern: nicht nur sie allein haben gelitten unter dieser Sorge, ihr Leid war die größte Sorge auch für uns. Und deshalb haben wir damals die große Arbeitslosigkeit proklamiert, erfüllt von dem Entschluß, alles zurückzuführen, um in erster Linie zwei Aufgaben anzupacken und zu lösen, zwei Aufgaben, die in einem inneren Zusammenhang stehen, die Rettung des deutschen Bauerntums und die Sicherstellung des deutschen Bauernhofs und die Rettung der deutschen Arbeiter-schaft durch die Sicherstellung des Arbeitsplatzes (Zugangshalter der Beifall).

Ich weiß, daß die nie zu verführenden Gegner auch heute nicht müde werden, mit ihrer ewig negativen Kritik zu nörgeln, allein sie können das Taffallende unseres Kampfes damit nicht weglassen und weglassen. Wir haben diese Schlacht vor über einem Jahr begonnen, und wer mag es, ihren Erfolg zu befehlen? Und wenn sie tausendmal mit ihren lächerlichen Auslegungen kommen, so kann ich darauf nur eine Antwort geben: ihr habt regiert und konntet euch zu keiner Tat entschließen und habt uns damals gezwungen zu stehen. Heute versucht ihr, meine verehrten Kritiker, auf einmal zu reden, während mit der Probleme angefaßt haben und trotz eurer Kränkchen und trotz eurer Kritik noch knapp einjähriger Arbeitslosigkeit über drei Millionen Menschen wieder in die Produktion zurückbrachten (Wunderlanges Händelstücken). Ihr habt längere Zeit gebraucht, die Menschen arbeitslos zu machen, als ihr uns Zeit geben wollt, sie in die Arbeit zurückzubringen (wieder einseitiger Beifall, aber selbst das ist uns gelungen).

Meine Volksgenossen, wir sind nicht blind gegen die anderen Notwendigkeiten des Lebens. Wir wissen ganz genau, was alles noch zu tun übrig bleibt und was geschehen muß, allein eines weiß ich: man wird auf dieser Welt überhaupt nichts erreichen, wenn man sich in tausend Projekten verliert und immer Neues beginnt, statt eine Aufgabe anzupacken und sich und fanatisch um ihre Erfüllung zu ringen. Ich bilde mir auch nicht ein, daß nach der Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit etwa nichts mehr zu tun sein wird, habe ich behauptet, daß es keine sonstigen Aufgaben gäbe! Allein ich kann unter Kritikern vernehmen, wir werden nicht eher ruhen, ehe wir nicht zu nächst diese eine Aufgabe gelöst haben und ich kann ihnen weiter versichern: Wir lösen sie nicht, um uns dann schlafen zu legen. (Beifall.) Im Gegenteil, dann werden wieder andere Probleme ihre Behandlung finden. Und auch hier wird unter oberster Grundtat immer liegen, die ganze Kraft auf die Erreichung eines Zieles anzulegen. Es ist das angemessene Verrecht aller ungelösten Kritiker, über den Problemen hinweg, allenfalls neue Möglichkeiten zum Vorgehen auszusuchen. Allein es ist die Pflicht einer wahrhaften Volks- und Staatsführung, unentbehrbar Problem um Problem zu behandeln und zur endlichen Lösung zu bringen.

Der gelernte Arbeiter unser wertvollstes Kapital.

Wir sind uns dabei auch über folgendes klar: Auch der Mittelstand wird nicht durch Kritik und Theorien gerettet, sondern gerade er hängt auf Gebirg und Verderb zusammen mit der Rettung des Bauerntums und des Arbeiters. Hier muß man anfangen, und hier haben wir begonnen. Und hier werden wir weiterfahren. Wie wichtig es war, das Problem der Arbeitslosigkeit als vordringliche Aufgabe anzupacken, erleben wir heute noch viel klarer als vor wenigen Monaten. Wenn diese Arbeitslosigkeit noch drei, vier oder fünf Jahre gebauert hätte, würde das deutsche Volk in Millionen seiner Menschen das Arbeiten verlernt haben, nicht aus falschem Willen, sondern einfach aus dem Jang der Entwöhnung. Wir hätten vor allem aber langsam den gelernten Arbeiter verloren. Gerade er ist jedoch volkswirtschaftlich gesehen mit unser wertvollstes Kapital. Denn insbesondere der gelernte deutsche Arbeiter wird von keiner anderen Kraft in der Welt übertroffen. Anders wir mit gewaltigen Maßnahmen durch die Arbeitsbeschaffung von unten den Neuaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens begannen, vergraben wir seinen Lügeln die Aufgabe der allmählichen Auflösung dieser unfersten Abteilung von oben durch die private Initiative.

Wir sind uns also über eines im klaren: der Lebenshaushalt unseres Volkes ist nicht zu halten auf dem

Nicht das Parteiabzeichen, die innere Wandlung macht den Nationalsozialisten.

Warum der 1. Mai bezahlt werden muß.

Es wird heute vielleicht mancher Arbeitgeber und Unternehmer nicht verstehen wollen, wieso wir diesen 1. Mai zum Feiertag proklamieren, der von den Arbeitgebern bezahlt werden muß. Ich möchte ihnen hier die notwendige Aufklärung geben. Die deutsche Wirtschaft hat früher mit Hunderten von Millionen Mark jährlich den Streit und Hader der Organisationen untereinander bezahlt, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber zerrissen und in zwei feindliche Streiter verwandelt. (Begeisterter Beifall.) Der Gesamtverlust an Nationalvermögen durch Streiks und Aussperrung war ein gewaltiger. Der nationalsozialistische Staat hat diese primitiven und finsternen Methoden des Ausgleichs der wirtschaftlichen Interessen beseitigt. Die Erparnis, die der Wirtschaft dadurch zugute kommt, ist außerordentlich. Es ist nur ein ganz kleines Opfer, wenn dafür die Unternehmer ihren Mitarbeiter den Tag vergüten, der ein Symbol sein soll für die Überwindung dieser Kämpfe und der Herstellung der wahren Volksgemeinschaft (Zug anhaltender, immer neu aufkommender Beifall).

Die nationalsozialistische Partei hat vor über einem Jahr in Deutschland geübt. Alle Macht und Gewalt im Staate befindet sich in der Hand dieser Organisation. Millionen von Menschen haben sich ihr freiwillig unterstellt und Millionen andere gleichgeschaltet. Allein nicht alle sind damit Nationalsozialisten geworden. Der Sinn der nationalsozialistischen Idee, über Stände, Berufe, Klassen, Konfessionen hinweg eine Volksgemeinschaft herzustellen, wird nicht erfüllt durch die nur äußerliche Annahme bei einer Partei. Die Organisation einer Bewegung ist eine formale Erringung, auch wenn sie noch so genial und an sich folgerichtig ist. Den inneren Wert geben ihr erst die Menschen, die ihrem Sinn entsprechend die Idee lebendig verkörpern. Es ist Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution, den Millionen unserer Volksgenossen die großen Bedingungen klar zu machen, auf denen das Leben aller beruht. Was dem einzelnen die Natur gegeben hat, muß er als Beitrag wieder abgeben seinem Volke. Es kann nur ein Recht in dieser Gemeinschaft geben, das erwächst aus der Erfüllung der zugewiesenen eigenen höchsten Pflicht. Die Arbeit ist daher in seiner Form eine Schande,

Rege einer Wirtschaftlichkeit unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens. Wer man es uns gelingt, die eminenten, schöpferischen, persönlichen Werte aller zum Einfluß zu bringen und ausleben zu lassen, wird die Gesamtsumme unserer Nationalfähigkeiten wichtig zur Auswirkung kommen. Nur soll der Staat dabei nicht des einen Herr und des anderen Knecht sein. Die Autorität der Führung der Nation steht als Souveränität über jedem. Sie schafft durch die Organisation und Führung der Volksgemeinschaft die Voraussetzungen zur Ausübung der Fähigkeiten, Kenntnisse und Arbeitskraft der einzelnen Menschen, allein sie muß auch dafür sorgen, daß sie nicht die Pflichten und Rechte einseitig verschoben, sie muß daher jedem Volksgenossen gegenüber, sei er wer er wolle, die Interessen der Gesamtheit wahrnehmen und dann ihre Respektierung durchsetzen. Sie kann vor sich nicht bevorrechtete Stände und Klassen anerkennen, sondern die gegebenen Fähigkeiten, das gegebene Können der einzelnen Menschen und muß daraus erkennen die gegenseitig entspringenden und für die Gesamtheit nötigen Pflichten.

Nur in dieser über den einzelnen Kontrahenten des wirtschaftlichen Lebens gehaltenen Stellung der Führung der Nation kann die Quelle jedes Vertrauens liegen, das eine der wichtigsten Voraussetzungen des wirtschaftlichen Gelingens, des Wiederaufbaues ist. Wir sind daher auch nicht bereit, dieses Vertrauen von jenen bewilligen Elementen zerstört zu lassen, die glauben, daß Kritik an sich ein lebenswichtiger Beruf ist. (Begeisterter Beifall.)

Der Gedanke, in der Kritik an sich einen moralischen Selbstzweck entdeckt zu haben, ist für uns unerträglich. Wir lehnen es ab, daß ein Teil der Nation die Arbeit zu leisten hat und ein anderer nebenbei steht und die Wichtigkeit seiner Existenz ausschließlich zu beweisen versucht durch das Kaufen von Kritikmöglichkeiten an den Leistungen der wirklich Schaffenden.

Nur der ist zur Kritik berechtigt, der eine Aufgabe besser lösen kann. (Begeisterter Beifall.) Die Lösung der deutschen Aufgaben haben wir aber besser in Angriff genommen als unsere früheren Gegner und heutigen Kritiker. (Beifall.) Wir denken daher nicht daran, die notwendige Autorität der Führung der Nation von denen antreiben zu lassen, die nur im Willkürismus den gesuchten Nährboden für ihre eigene wertlose Tätigkeit sehen. Solche aber Kritik Selbstzweck ist, muß das Chaos die letzte Folge sein, und so, wie wir uns dieser Kritiker erwehren, um das Vertrauen in der Führung der Nation nicht erschüttern zu lassen, wollen wir aber auch unermüdet alles tun, um dieses Vertrauen zu befestigen. Millionen von Menschen, die am Aufbau tätig sein wollen, haben wir die Hand gereicht. Millionen von einflügeligen Gegnern, die stehen heute in unseren Reihen und werden von uns dann ihrer Arbeit und dann ihrem Können als Helfer am Aufbau nicht weniger geschätzt als unsere eigenen alten Parteigenossen.

Ich darf vor dem deutschen Volk bekennen, daß wir das Wesen unserer Autorität nicht in der Wirksamkeit von Kanonen und Waffengewalt erblicken, als vielmehr in dem tatsächlichen Vertrauen, das uns entgegengebracht wird. Und so, wie wir in jeder als Partei um das Vertrauen der Volksgenossen gerungen haben, so ringen wir jetzt und in der Zukunft weiter um das Vertrauen der Nation. Denn der Glaube, daß es uns, den damals Verachteten und Verpöhten, dereinst gelingen wird, das deutsche Volk aus Not und Untergang zu retten, war nicht fundiert in dem Vertrauen auf die Kraft einer von uns zu eigenen Gewalt, als vielmehr ausschließlich begründet in dem Vertrauen auf den inneren Wert unseres deutschen Volkes. Es ist die blutige, schmerzvolle Erfahrung unserer Nation, die sich in den langen Jahrhunderten immer wieder bewährt hat, die wir kennen und die auch uns deshalb nie verzeihen ließ. Wir lassen daher auch durch niemand das Vertrauen in diese Werte zerstören. Der fleischliche Schwächling, der das große Geschehen unserer Zeit nur von der Perspektive seiner eigenen Anzulänglichkeit aus sieht, soll selbst unferntogen ruhig lauern, aber nicht andere verzerren. Wir haben daher in diesem letzten Jahre auch alle diejenigen Organisationen befestigt, in denen wir zur Bewirkung des Geistes der Selbstbehauptung, der Volksvereine und damit der nationalen und wirtschaftlichen Zerstörung jeden mühen.

sondern der höchste Adel für jeden, der durch sie und mit ihr getreulich mitteilt am Aufbau des gemeinsamen Lebens und damit beiträgt zur Erhaltung der Nation. Der nationalsozialistische Staat und seine Staatsführung verschließen sich nicht gegenüber den zahllosen Interessengruppen, die sich aus dem praktischen Leben für die Menschen ergeben. Allein, um so nötiger ist es, die Prinzipien zu vertreten, die die Voraussetzungen einer wirtschaftlichen Existenz sind. Denn nicht durch Zwang läßt sich auf die Dauer eine gesellschaftliche Ordnung aufrecht er-

halten, sondern nur durch ein innere Verändertes für die ihr zugrunde liegenden Grundlagen. Es war daher unser höchstes Bemühen, den Geist der Arbeit in seiner erhabenen Bedeutung herauszuheben aus dem verirrten Getriebe innerhalb des allgemeinen wirtschaftlichen Lebens. Insbesondere aber wollten wir den Millionen unserer Volksgenossen die monumentale Idee zum inneren Veränderten bringen, daß es keine Arbeit gibt, die als Arbeit an sich zu einer niederen gesellschaftlichen oder sogar menschlichen Einschätzung berechtigt. (Starker Beifall.)

Der Sinn des Arbeitsdienstes.

Es ist kein Zweifel, daß die Parteien der Klassenkämpfe und der Klassenpaßung einst am härtesten die Arbeitsdienstplicht bekämpften. Sie sahen den Klassen vor, daß die Arbeitsdienstplicht dazu bestimmt sei, den Arbeitern die Arbeit wegzunehmen. Sie hatten allerdings keinen Arbeitsdienst, dafür aber über sechs Millionen Erwerbslose. Wir haben den Arbeitsdienst eingeführt und die Zahl der Erwerbslosen um mehr als die Hälfte gesenkt. Wir wollen aber den Arbeitsdienst nicht, etwa um dem Arbeiter einen Fleck wegzunehmen, denn dies ist angelichts der Zahl der Erwerbslosen und der im Arbeitsdienst Befindlichen an sich unnützlich; nein, wir wollen den Arbeitsdienst, um jeden jungen Deutschen einmal zu zwingen, durch seine Hände Arbeit beizutragen am Aufbau eines Volkes. (Wiederholte Zustimmung.) Wir wollen in ihnen sinnfällige den Schmutz abtöten, mit dem leider so viele Intellektuellen auf die Handarbeit herabsehen zu müssen glauben und wollen, allerdings ungeleitet, bei ihnen auch das Selbstvertrauen stärken in durch das Bewußtsein, ebenfalls körperliche Arbeit leisten zu können. Darüber hinaus aber wollen wir dadurch zur Verständigung der einzelnen Klassen beitragen, um das Band der Volksgemeinschaft zu verstärken.

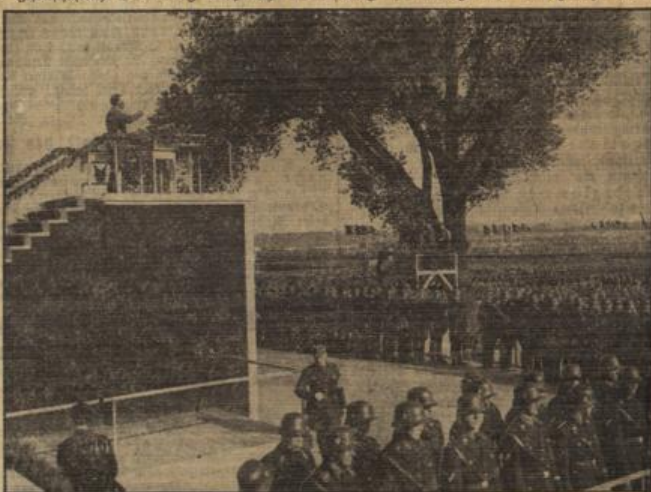
Die Neuformung des deutschen Menschen.

Der nationalsozialistische Staat ist entschlossen, die neue deutsche Volksgemeinschaft zu bilden. Er wird dieses Ziel nie aus den Augen verlieren und wird es, wenn auch langsam, so doch sicher erreichen. Die allgemeine Organisation unserer Bewegung, ihre politischen Einrichtungen (sowohl wie die Organisationen der SA und SS, der Aufbau unserer Arbeitsfront genau so wie die Staatsorganisation unseres Heeres, sie sind der nationalen und gesellschaftlichen Schmelztiegel, in dem eben doch allmählich ein neuer deutscher Mensch herangebildet wird. (Wiederholte brausende Zustimmungszustimmung.) Und was uns mit der heutigen Generation nicht gelingt, werden wir mit der kommenden vollenden. Denn genau so, wie wir um den erwachsenen Mann und um die erwachsene Frau kämpfen und kämpfen, ringen wir um die deutsche Jugend. Und sie wächst in einer anderen Welt heran und wird erst recht mitnehmen, einst eine andere Welt zu bilden. In unserer nationalsozialistischen Jugendorganisation schaffen wir die Schule für die Erziehung des Menschen eines neuen Deutschen Reiches. Gläubigen Herzens und klaren Sinns soll diese Jugend einst ein besseres Glück der Geschlechterkette unseres Volkes sein, als wir selbst es waren und heute vielleicht sein können.

Nur zu sehr hat man sich im Laufe der Jahrhunderte angewöhnt, vom Unternehmer zu reden, vom Künstler und vom Bauern, die Techniker zu preisen und die Ingenieure zu loben, die Architekten zu bewundern, die Chemiker und Physiker mit Interesse bei ihrer Arbeit zu verfolgen. Den Arbeiter hat man meist vergessen. Man redete von der deutschen Wissenschaft, dem deutschen Handwerk, der deutschen Wirtschaft überhaupt, und meinte doch immer nur die eine Seite. Und nur so konnte es geschehen, daß man den treuesten Helfer nicht nur vergaß, sondern am Ende auch verlor. Wenn Sie das Abzeichen des heutigen Tages, das ein deutscher Künstler uns geschaffen hat, beisehen, dann will ich Ihnen folgendes sagen. Siegel und Hammer sind einst die Symbole des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters gewesen. Der Hammer wird wieder Symbol des deutschen Arbeiters und die Siegel zum Zeichen des deutschen Bauern, und der Geist muß mit ihnen den unlöslichen Bund bilden. Wir wollen an diesem Tage den Ruf jener Millionen mitfeiern, die als unbekannt und namenlos Soldaten der Arbeit im Schweiße ihres Angesichts getreulich mitliehen in Stadt und Land, auf dem Acker, in der Fabrik und in der Werkstatt, die Güter zu schaffen, die unser Volk mit Recht in die Reihe der Kulturnationen der Welt hineinreihen und in ihr bestehen lassen.

Wir sind zur Verständigung bereit.

Und es ist deshalb auch unser Wille, daß an diesem Tage für alle Zukunft das ganze deutsche Volk



Der Reichsführer spricht auf dem Tempelhofer Acker.

ist auf eine Gemeinsamkeit besinnt und über alle
folgenden Zeilen hinweg immer wieder
erneut 3 Hand in der Erkenntnis zum gemeinsamen
Bunde ist, den wahren Vollgemeinsinn nennen.
Denn auch dieser ist nicht vorübergehen lassen,
ohne erst, oder wenigstens, vor der
ganzen Welt die gemeinsame Verbundenheit
von uns allen zu betonen. (Erneute Beisammensetzung).
Dasselbe Volk hat, angefangen von
seinem ersten Repräsentanten bis zu jedem Arbeiter
und jeden Bauern, zu dem einzigen Bunde, durch seine
Arbeit zu seinem Ende allmählich und stetig zu werden.

Das dritte Volk ist seine Rache und wünscht seine Erbenheimen. E möchte jedem Volke die Hand zur Verständigung und zur Versöhnung reichen. Allein es wird auch ewig und unbefristet sein eines Völkerechts verteidigen und gegen den Tod nehmen. Es wird vor allem niemals Verzicht thun leisten, ein Volk mit gleichen Rechten sein, es auch jederzeit gewillt ist, zur Erhaltung des Friedens und der Wohlfahrt auf dieser Welt mit geringen Opfern zu bringen als andere Völkern je zu bringen ebenfalls bereit sind.

Der Herr wollte immer erneut an Sie. Wir wollen, meine deutschen Volksgenossen, Sie in dieser Stunde in zehn tausendmal mehr Eile, Kartensiedeln und Briefen den 1. Mai feiern, nicht vergessen, dessen zu gedenken, was Sie in ein ganzes Jahr unsere Arbeit erspart hat. Und wir wollen Sie in diesem Bittgehen zur kommenden Zeit unserem Herrn segnen zu unserer Ehre. Vor allem aber möchte die Besetzung unter der höchsten Hoffnung in Erfüllung gehen lassen, damit alle diesen Menschen das immer mehr zusammenkommen in gegenwärtiger Rücksicht und in gegenwärtiger Verheißung, um endlich das Ziel zu erreichen, für das der Herr bei Tausendmalen kämpfte, viele Generationen und Millionen Herzen mußten: ein freibeweglicher Herr in einem starken Reich. (Ununterbrochen, während wachsender Beifall.)

Bei 4 letzten Worten des Führers erhoben sich die Massen eben Ernannte wie ein Mann. Zwei Millionen reichten ihnen bis zum Schwur in die Höhe und sangen in tiefer Erregtheit das Lied der nationalsozialistischen Revolution, das Lied des deutschen Sturmvolkes bei Weisel. Unter dem begeisterten Jubel der Weimarer Führer mit seiner Begleitung das Feld. Kapell spielte den großen Zapfenstreich „Ich bete an die Macht der Liebe“. Das Deutschlandlied folgte. Die Weimarer sprach hierauf Staatsrat Schumann:

Die Jugend, der Mai unseres Volkes.

„Aus ihr soll ein Reich erstehen, stark und kraftvoll.“

Dr. Gibbels begrüßt die im Lustgarten
versammelte junge Generation.

Berlin. **Yini.** Die Kundgebung im Lustgarten, in dem das ja Deutschland aufmarschiert ist, wurde zu einem ungeheuren Festdesse. Aus allen Ortschaften der Groß- und Kleinstädte, von zwölf Jahren aufwärts mitgebracht, wurden Tausende von Kindern mitgebracht. Der kaiserliche Reiter, der Staatsminister, Regierungsrat, Minister von Propagandaministerium, eröffnete die Kundgebung und erließ gleich dem Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Ein Sturm der Begeisterung brach los. Dr. Goebbels führte u. a. aus:

Dr. Goebbels verkündet dann vom Rednerpult: Der Führer spricht und wieder stürmt eine Welle jugendlicher Begeisterung in den weiten Platz, bis sich endlich, nach einem Fanfarensturm, der Führer Gehör verschafft.

Der Führer spricht!

Meine deutsche Jugend! Ihr seid hier an dieser Stelle nun zum zweiten Male, um in einem neuen Deutschland den 1. Mai zu feiern. Dieses neue Deutschland soll Erfüllung bringen der Sehnsucht vieler deutscher Generationen. Ein Reich, das Frieden, Freiheit, Fortschritt und Gerechtigkeit bringe. Seine Kraft unsere Städte, aber auch seine Tugenden in seinen Bürgern, eine Bürger aber werden einst nur das sein, was sie zu vorher gelernt haben. Was wir vom kommenden Deutschland erkennen und erwarten, das müßt ihr, meine Jungen und Mädels, erfüllen. Wenn wir ein Deutschland der Liebe wünschen, so müßt ihr es nicht kalt sein. Wenn wir ein Deutschland der Kraft wollen, so müßt

Rechenschaftsablage des geistigen Deutschland.

Dr. Goebbels spricht in der Sitzung der Reichskulturkammer.

Richard Euringer und Gustav Ucidy erhalten
den Nationalpreis.

Herlin, 1. Mai. In der Festkennung der Reichs-
turmammer in der Staatskanzlei unter dem Namen hielt
Reichsminister Dr. Goebbels folgende Ansprache: Mein
Führer! Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Über
dem großen Aufschwung der nationalsozialistischen Staats-
macht steht das Wort des Führers: „Sie müssen sich gegenjähig
wieder achten lernen, der Arbeiter der Stürze, den Arbeiter
der Kunst und umgekehrt. Denn seiner bestünde ohne den
anderen, und wir werden nicht wieder einmal herab-
stürzen in die neue Welt.“
Das Wort, vor Jahren in Zeiten härtester Opposition gegen das
vergangene liberal-moralische Regime gesprochen, mußte
heute fast prophetisch an in einer wogelnden Bedeutung.
Es ist kein Zufall, daß gerade am 1. Mai in einer Feier-
stunde, die mitten zwischen den großen Volksdemonstra-
tionen liegt, die geistige Durchsicht zusammen-
tritt, um unter Verbeugung vor dem nationalsozialistischen
Führer und Gehälter Ausdruck zu geben, und in
seinem Beisein die künstlerischen Werke der ver-
gangenen Jahre zu ehren, die über die Produktion des Tages
hinaus am härtesten dem Geist der neuen Zeit Form und
Gehalt geben. Denn künstlerisches Schaffen bedeutet nichts
anderes als dies. Unsere Zeit ist durch alle Tiefen menschen-
licher Existenz, durch alle Not und alle höchsten Bedeu-
tungen hindurchgegangen. Wenn sie in vollster Gehalt
geformt und gehalten wurde, so ist das kein Beweis dafür,
daß es ihr an künstlerischem Ausdruck fehlt.

Die geschichtliche Erfahrung lehrt, daß politische Blüteperioden immer geistige und künstlerische Hochzeiten in ihrem Gefolge mit heraussführten.

Wenn unser Jahrbuch der deutschen Wiederbelebung noch

Wenn unter Tausenden der deutschen Wiederbelebungen noch nicht diesen letzten Ausdruck künstlerischer Formung gefunden hat, so mag das daran liegen, daß es von einer ungeheuren weltanschaulichen Umwälzung bestimmt wurde, die sich in ihrem ergreifenden Überflutungs vorläufig noch jeder gebundenen Sirene entzieht.

Die Kunstform der neuen Zeit.

So wahr und richtig es sein mag, daß die Kunst ihre Stoffe souverän aus allen Zeiten nimmt, so wahr und richtig ist es, daß sie in der Formgebung und geistigen

Ihr eint kraftvoll sein. Wenn wir ein Deutschland der Ehre
getrauen wollen, so müßt ihr eint die Träger dieser Ehre
sein. Wenn wir ein Deutschland der Ordnung vor uns
sehen wollen, müßt ihr die Träger dieser Ordnung sein.
Wenn wir wieder ein Deutschland der Treue ge-
winnen wollen, so müßt ihr selbst lernen treu zu sein.
Reine Tugend dieses Volkes, die nicht von euch selbst
her gelebt wird. Keine Kraft, die nicht von euch ausgeht,
keine Größe, die nicht in eurer Disziplin ihre Bursch hat
gefunden. Die Aufgaben der Zukunft, die wir
uns stellen, daß ihr sie alle in eurer Disziplin, in eurer
Zukunft sein soll und sein muß. Ihr müßt daher auch alles
vermeiden, was dem Deutschland der Vergangenheit den
Stempel des Unedlen auftrugte. Ihr müßt vor allem in
eurer Jugend lernen, alles zu vermeiden, dessen ihr euch im
späteren Leben nur schwer entziehen könnt: Ihr müßt den
Geist der großen Gemeinschaft pflegen, müßt ihn niemals
aus den Augen verlieren, daß ihr eint als Erwählte nicht wie
in den kleinen Gruppen, sondern eint in der Zukunft im großen
auseinanderberstet, sondern eint in der Zukunft im großen
das seid, was wir im Kleinen in eurer Jugend waren, eine
Gemeinschaft deutscher Menschen, die deutsche Volks-
gemeinschaft. Sie beruht auf euch. Ihr seid der
eint die Träger, und ihr müßt in der Jugend lernen, diese
Träger zu sein. In vielen Jahrhunderten wurde das ge-
seht, was heute Wirklichkeit geworden ist. Und ihr habet

das Glas, mitin viele große Zeit hineinzumachen. Das Deutschlandbild klingt auf. Immer und immer wieder ein beifolploser Zubei, ein Rufen und ein Fahnen-schwenken, bis dann alle Markglieder das Eintreffen des Festtags im Lustgarten verständen. Nur kurz konnte der Reichsstanzer verweilen, während dann der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Reichsminister Seidte den Festtag abnahmen.

Das junge Deutschland steht mit der Arbeiterchaft.

Die Maifeier der Hitlerjugend auf dem Broden.

Treuschwur an den Führer.

Auf dem Broden, 1. Mai. Die Feier des 1. Mai wurde mit einem mitternächtlichen Fest der Hitlerjugend auf dem Broden eingeleitet. Ein bunteleuchtetes Bild brachte gegen Abend der traditionelle Hengstzug der Walpurgisgemeinde.

Mit dem Anbruch der Nacht wurde es auf der Festung immer lebendiger. Spätern der Hütterjugend füllten das weite Rund, in dessen Mitte unter dem grellen Licht der Scheinwerfer Spielplätzen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands in ihren bunten heimischen Trachten Volksstänze vorführten. Wie ein trauriges Mahnmal stand der Brandturm gegen den nächtlichen Himmel, als die schüchternen Hilseliebden, wackelnden Köderglocken, Mitternachts verführerischen, Selteneigenen, Holsigigen auf, tranken die Salben der Salubrität in die Nacht hinaus.

Durchdringung ihrer Stoffe an die Zeit und an die von ihr gegebenen Verhältnisse gebunden ist. Die Kunst ohne Gesellschafft und Form ist nicht denkbar. Und es geht nicht an, daß heute mangels fester Gehaltungskraft zum Erlaß die Schreiber und Abschreiber das Wort ergreifen, um einer großen Zeit das künftlerische Banner voranzutragen, die sie nicht gerufen hat und an deren Werden sie keinen Anteil besitzen.

So sehr wir uns gegen den Diffamationsmus des nationalen Aftisses und der ober-Bertholthartierung des großen Ideen und Gombote uneres Aufbruches zu Weir gegen die energisch machen wir Front gegen die überheblich-Geistliche einer unfähigen Experimentier-mat zweier Klänge von Übermodernen, die nichts gelernt haben und ihren Mangel an Können unter lautem Gelächel und einer miltäns scheinheiligen Anrufung des Zeitgeistes zu verbergen suchen. Nur der hat das Recht, auch in der künstlerischen Formgebung revolutionär vorzutreten, der die Form, die er überwinden will, founert beherrscht. Demgegenüber muß darauf verwiesen werden, daß auch heute noch die Kunst der edelste, geistige Kunst der menschl. Zeit ist, daß sie die wunderbare Aufgabe hat, die einen lebenden Gedanken, Ahnungen, Wünsche, Wünsche und Hoffnungen in eine über die Zeit hinausgehende Form zu gießen und damit nachkommenden Geschlechtern einen lebendigen und plastischen Ausdruck vergangener Epochen zu übermitteln. Alles Große will Zeit zum Reifen haben, und es bedarf der Geduld im Warten, um des Großen wirklich theilhaftig zu werden.

Das Jahr der geistigen Aussaat.

Im Rahmen der Reichskulturfammer haben wir — und das war die dringende Aufgabe — die organisatorische Vereinheitlichung der künstlerischen und kulturellen öffentlichen Menschen in Deutschland vollzogen. Wir setzen unsere Pflicht immer und zuerst darin, dem Genius der wirklich künstlerischen Gehalts die Wege zu ebnen und ihm die Bahn frei zu machen. Wir haben uns fern gegen die Kunst zu allen falschen Experimenten und Abstraktionen und gegen die Kunst als Mittel und Zweck, was kommt und im Rahmen der Förderung und weissen Pflege befaßt. Das ist nicht, wie es uns manchmal, vor allem im Auslande, unterstellt wurde, eine Diktatur über die Kunst. Der Führer und alle seine Mitarbeiter denken viel zu künstlerisch, als daß sie glauben, mit Zwangsmassnahmen geistige Prozesse kommandieren zu können. Wir haben und wir werden die Kunst, die menschliche geistige Schöpfung, einengen und nicht, das bewerkstelligt die Gründung der Reichskulturfammer, der Bau des Hauses der deutschen Kunst, die umfassenden Baupläne für Berlin und München, die großartige Übernahme einer Reihe repräsentativer Theater in die Hand des Reiches, das neue Schillertheater, die Fürsorge, die die Regierung dem Film angedeihen läßt, um nur einiges zu nennen.

Gestehen wir es ruhig ein: Dieses letzte Jahr zeigte viel christlichen Willen, aber im Können und Gestalten vermochte es noch nicht auszureichen.

Feierliche Übergabe des Nationalpreises.

Meine Damen und Herren! Im Mai des vergangenen Jahres hat die Reichsregierung durch mich einen Nationalpreis für dasjenige Buch und Filmmateri geschaffen, das dem aufsteigenden Erlebnis unserer Tage den passenden und künstlerisch reichsten Ausdruck gibt. Dieser Nationalpreis soll in Zukunft in jedem Jahr am 1. Mai zur Feier des Tages an denjenigen Schriftsteller und Regisseur einmal in einer Festung der Reichstagskammer feierlich übergeben. So habe die ehrenvolle Aufgabe, zum erstenmal diesen Preis zu erteilen. Das von mir eingeleitete Preisgericht hat den Buchpreis, der als Stefan-George-Preis im Werte von 12.000 Reichsmark ausgeschrieben worden ist, dem Dichter Hans H. Cressen, und den Filmpreis, der als E. T. A. Hoffmann-Preis im Werte von 10.000 Reichsmark ausgeschrieben worden ist, dem Regisseur E. A. Dupont zuerkannt. Der Filmpreis wurde dem Film „Nüchtern“ der Unerfilm-Film-G. (Spielfilme Gustav Ufer) verliehen. Er ist ein Wanderspiel in Gestalt einer Schöpfung des heutigen Kunsthandwerks in welchem das Wesen der Kunst in künstlerischer Form vorgetragen wird. Mein Wunsch ist, daß die Regisseure und preisgekrönten Autoren regen Anstoß über die künstlerische Produktion des vergangenen Jahres hinaus. Sie tragen in sich Geist und Willen unserer Zeit. Sie halten sich von außen nicht und darum vernehmender Absicht, ohne in die Klänge zu dem dramatischen Geschehen unserer Zeit, sondern die Welt, die ihnen an der Hand der Nationalsozialistischen Bewegung offenbart.

Nicht auf über 70 Tage Ferien im Jahr, solange nicht auch der Arbeiterjunge die Erholungszeit besitzt, die er haben muß. So soll in dieser Stunde von der Höhe des Brodens verkündet werden: Das junge Deutschland steht mit der deutschen Arbeiterschaft. Möge in den Flammen dieses Feuers verbrennen die Zornkraft, Schmutz und der Stachelbüschel. Mögen verbrennen die schmutzige Profitlust, die Wahnidee des Kapitalismus und der Geist des Geldes!

Wie ein Schwur klangen die Schlussworte des Reichsjugendführers: „Du, mein großer Führer, vernimm aus weiter Ferne von der Höhe des Harzes meine Worte, die nicht die eines einzelnen sind, sondern des ganzen jungen Deutschlands:“

Adolf Hitler, wir glauben an Dich! Ohne Dich wären wir eingekerkelt. Durch Dich sind wir ein Volk. Du gabst uns das Erlebnis unserer Jugend, die Kameradschaft. Du gabst uns die Aufgabe, die Pflicht, die Verantwortung. Du gabst uns Deinen Namen, den geliebtesten Namen, den Deutschland je besessen hat. Wir sprechen ihn in Ehrfurcht. Wir tragen ihn in Treue. Du taufst Dich auf uns, verleihest Adolf Hitler, Führer und Helden-
träger, die Jugend ist Dein Name. Dein Name ist die Jugend. Du und wir vielen Millionen können niemals getrennt werden. Die sind eins und zusammen. Darum grüßen wir Dich mit diesen Worten: 1. Mal und unser Gruß

Nach den Worten des Reichsjugendführers sang die Jugend begeistert das Lied ihrer Bewegung: „Vorwärts, vorwärts“ mit dem die Feiler ihren Abschied sang.

Das Saargebiet feiert mit Deutschland.

Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Hindenburg und Hitler.

Saarbrücken, 1. Mai. Im strahlendem Sonnenschein leuchteten die Fahnen des neuen Deutschlands über einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, die die Straßen füllte, von deren Häusern und Blumen- und Laubbäumen sich nichts mehr zu erblicken ließ. Siehe man es nicht an dem ungeheuren Graue der feierlichen Gebäude, daß das Saargebiet unter fremder Oberhoheit steht, so würde man sich in einer Stadt mitten im Herzen Deutschlands wähnen. Sämtliche Läden sind geschlossen. Auf den Straßen, in den Gassen und Gärten ruht die Arbeit. Bäume und Büsche und Feiern unter freiem Himmel verleben sich und es den Feiern und Schülern unterliegt, heute ihrer Verbundenheit mit dem Deutschland Adolf Hitlers öffentlich Ausdruck zu geben, umso inniger fühlt sich die deutsche Saarbevölkerung zu Deutschland gehört.

Die als Höhepunkt des Tages gedachte Einweihung eines Denkmals für die Opfer der Arbeit in Saarbrücken mußten unterbleiben, da die Beratungen der Regierungskommission eine solche Feier zu sehr eingeengt hätten. Stattdessen fanden in allen Orten des Saargebietes geschlossene Feiern statt, an denen die Mitglieder der Deutschen Front so zahlreich teilnahmen, daß für die von marxistischer Seite geplanten roten Karnevalen kaum ein Teilnehmer übrig blieb.

Zu einer besonderen Feier hatte die Stadt Saarbrücken eingeladen, zu dem 50jährigen Geburtstag des Kaisers, der die drei Saargebiete zur Großstadt Saarbrücken. In dem Stadtordeordneten-Sitzungssaal hielt Oberbürgermeister Dr. Reites die Gedächtnisrede, um dann im Treppenhause die Enthüllung einer Büste des Reichsführers vom Stein und des Saarbrückener Bürgermeisters Böding vorzunehmen, dem es zu verdanken ist, daß das Saargebiet 1815 zu Preußen kam. Der Höhepunkt des Festes bildete die Verleihung der Ehrenbürgerlichkeit an den Reichspräsidenten und den Reichsführer. Ihnen wurde die Ehrung durch Huldigungsprogramme mitgeteilt.

An den Reichspräsidenten wurde folgendes Telegramm geschickt: Die Stadtordeordneten-Versammlung von Saarbrücken hat heute beschloffen, Em. Exzellenz das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Die Stadt Saarbrücken wird stolz darauf sein, den rühmlichen Herrscher des Weltkrieges, den Vater des Vaterlandes der Nachkriegszeit zu ihren Ehrenbürgern rechnen zu dürfen.

Das Telegramm an den Reichsführer hat folgenden Wortlaut: Die Stadtordeordneten-Versammlung von Saarbrücken hat heute beschloffen, dem Führer der Deutschen das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Einen Mann, der Millionen verwirklichte Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß einbeschloß hat, unter ihre Ehrenbürger zu zählen, wird der Stadt Saarbrücken zur höchsten Ehre gereichen.

Gemeiner bolschewistischer Anschlag.

Die Augsburgsinger Sängerhalle ein Raub der Flammen.

Augsburg, 1. Mai. In der Nacht zum Dienstag brach kurz nach Mitternacht in der Sängerhalle im Stadgarten, Augsburgs repräsentativster Raum für Kassenkonzerte, in der heute der Tag der nationalen Arbeit mit einem großen Festprogramm seinen Ausklang finden sollte, Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß beim Eintreffen der Feuerwehr bereits jede Möglichkeit einer Eindämmung des Brandes aussichtslos war. Die große, ganz aus Holz bestehende 1000 Personen fassende Kassenhalle brannte in kaum zwei Stunden vollständig nieder.

Gauleiter Bahl, der mit dem SA-Oberführer, dem Polizeidirektor und den beiden Bürgermeistern persönlich am Brandplatz erschienen war, richtete noch im Laufe der Nacht an den Führer, an Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sowie an Reichs-

katholischer Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert und an den Innenminister Wagner folgendes Telegramm: Sängersaal, Augsburgs größter Versammlungsraum, 30. April um Mitternacht durch bolschewistische Brandstiftung in Flammen ausgehen. Ermittlungen sind im Gange.

Der Oberführer der SA, Stubbenauch, hat an die Bevölkerung Augsburgs einen Aufruf erlassen, in dem sie aufgefordert wird, an der Aufklärung dieses ungeheuren Verbrechens mitzuwirken und jede Nachforschung über irgendwelche staatsfeindliche Tätigkeit in den Kreisen der ehemaligen KPD, SPD, uvm. unerschrocken bei der Polizeidirektion oder im Regierungsgebäude zur Kenntnis zu bringen.

Die Polizeidirektion Augsburg hat nach im Laufe der Nacht Maßnahmen ergriffen, die zur Sicherung der Staatsautorität notwendig waren.

Augenzeugen berichten, daß der Ausbruch des Feuers von einer ungeheuren Detonation begleitet war und daß unmittelbar danach eine riesige Feuerwolke zum Himmel stieg, während die Flammen zur gleichen Zeit aus allen Ecken aus dem Dach schlugen.

Wenige Augenblicke später glüht die ganze Halle einem mächtigen Feuermeer. Die Halle war für den heutigen Tag auf das prächtigste dekoriert, mit Lautsprecheranlagen und festlicher Beleuchtung eingerichtet worden. Auch ein solchbarer Hügel war auf dem Podium aufgestellt worden. Es sollte am Morgen des 1. Mai die große Jugendkundgebung in der Halle und abends das große Festkonzert stattfinden. Die Polizeidirektion hat für Mittelungen, die geeignet sind, zur Feststellung der Täter zu führen, eine Belohnung bis zu 1000 RM. ausgesetzt. Es wurde festgestellt, daß die Werkleute, die noch im Laufe des Samstags die letzte Hand an die feierliche Ausschmückung der Halle gelegt hatten, beim Verlassen des Arbeitsplatzes um 7 Uhr abends alles in bester Ordnung fanden. Kurz nach 8 Uhr hatte der Führer das Tor geschlossen und auch bei dieser Gelegenheit hatte er nichts Verdächtiges wahrgenommen. Außer dem Mobiliar sind die Pausenpreisanlagen im Werte von 10000 RM., ein Hügel im Werte von 7000 RM. sowie Teppiche im Werte von ungefähr 20000 RM. den Flammen zum Opfer gefallen.

Die zerstörte Halle, die bereits im Jahre 1886 erbaut worden war, um im Laufe der Jahre mehrere Erweiterungen erhalten hatte, diente der nationalsozialistischen Bewegung schon seit vielen Jahren als Kampfab- und Festplatz. In ihr hatten vor der Revolution der Führer und andere prominente Männer der Bewegung, zu den begünstigten Kreisen gesprochen, und nach der Revolution war die Halle erst recht der Schauplatz großer Kundgebungen der Bewegung.

Annahme der neuen Bundesverfassung in Österreich.

Blankovollmacht für die Regierung.

Wien, 30. April. Nach der Sitzung des Verfassungsausschusses, der in der erlauchtesten Sitzung von etwa 30 Minuten die neue Bundesverfassung und die 471 Korrekturen der Regierung durchgelesen und angenommen hat, trat die Vollversammlung des Nationalrates erneut zusammen und erledigte in erster, zweiter und dritter Lesung die neue Verfassung durch dreimaliges Erheben von den Sitzen.

Der Nationalrat hat damit die neue österreichische Bundesverfassung auf Wunsch der Regierung tatsächlich ohne Kenntnis des Inhaltes und der Tragweite der Verfassung in einem abgeklärten rein formalen Verfahren angenommen, und damit der Regierung uneingeschränkte Vollmachten für die Zukunft erteilt.

Auch im Bundesrat, der am Montagvormittag zusammentrat, wurden, nachdem als einziger Redner Bundesrat Feisinger (Landbund) ein Schreiben des Landbundes verlesen hatte, in dem betont wurde, daß der Landbund ebenso wie die Großdeutschen einen ablehnenden Standpunkt einnehmen, die vom Nationalrat angenommenen Gesetze bekräftigt.

Somit ist im Laufe weniger Stunden das einjährige Geschick einer Regierung durchgespielt und die Regierung eine Blankovollmacht von weitestgehender Bedeutung ausgestellt worden.

Starhemberg Vizekanzler.

Sein Sicherheitsminister.

Wien, 30. April. Der Bundespräsident Miklas hat auf Antrag des Bundeskanzlers Dollfuß den bisherigen Vizekanzler Jen auf dessen Ersuchen von seinem Amt als Vizekanzler entbunden und den Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, zum Vizekanzler ernannt. Gleichzeitig hat der Bundespräsident Major Jen zum Bundesminister ernannt und ihm die Leitung des öffentlichen Sicherheitswesens sowie die Führung der Stütz- und Kampfbereitschaften übertragen. Der dem Landbunde angehörige Minister Kerber wurde mit der Leitung des neu geschaffenen Bundesamtes für Statistik betraut.

Feierlicher Protest der Großdeutschen.

Wien, 30. April. In der heutigen Schlussitzung des Nationalrates gab der Führer der Großdeutschen Partei Dr. Proppa, im Namen der Partei eine feierliche Protesterklärung ab, die von dem Haus und den Tribünen mit eifrigem Schweigen aufgenommen wurde. In der Erklärung heißt es u. a.:

Wir erheben feierlich vor unserem Volk, vor der ganzen Welt Einspruch gegen ein Regime, das, ohne über eine Mehrheit des Volkes in diesem Staat zu verfügen, sich über ein Jahr außerhalb der Verfassung gestellt hat und mit Brachialgewalt und Verbrechen den wahren Volkswillen zu beugen vermag.

Wir erheben Einspruch gegen diese Tagung, weil das Parlament verfassungswidrig einberufen ist. Wir erheben Einspruch dagegen, daß die großen Erangenheiten der Verfassungsreform von 1929, die für eine Gesamtschöpfung der Verfassung eine Volksabstimmung vorsieht, durch ein illegales Parlament und eine illegale Abstimmung beseitigt werden soll.

Wir appellieren in der letzten Stunde an den Bundespräsidenten, jede Art von Nationalversammlungen abzulehnen. Er trägt vor, dem Staat und dem Volk die Verantwortung. Wenn die österreichische Regierung seit einem Jahr ihr Wort gebrochen hat, wenn der Verstoß gegen die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Österreichs gegenüber dem Deutschen Reich begründet, so stellen wir feierlich fest, daß die Selbstständigkeit Österreichs durch die deutsche Regierung seinen Augenblick bedroht war, und daß das Schlagwort von der gemeinsamen Gleichgestaltung Österreichs nichts anderes ist als ein internationaler Komplott aller Feinde des Deutschen Reiches.

Es sei das unerschütterliche Naturrecht des österreichischen Volkes, seine Beziehungen zum Deutschen Reich so innig zu gestalten, wie es seinen natürlichen Zielen und seinem nationalen Selbstbestimmungsrecht entspricht.

Wir grüßen in dieser entscheidenden Stunde mit dem Bewusstsein unserer Treue und leidenschaftlichen Liebe zu unsrer österreichischen Heimat trotz aller Not doch frohen Mutes unsere Brüder im Deutschen Reich und geloben, auf unserm völkischen Bepöbel auszuweichen, bis die Lebensforderung des österreichischen Volkes erfüllt ist: Keine Lösung der österreichischen Frage ohne das Deutsche Reich, keine Lösung des österreichischen Problems ohne Deutschland.

Kommunistenaufstand im Osten von Paris.

Straßenschlacht zwischen einigen hundert Kommunisten und mehreren tausend Polizeibeamten.

Ein ganzes Stadtviertel abgeriegelt.

Paris, 2. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Die Maitteier, die fast in ganz Frankreich ohne nennenswerte Zwischenfälle verlief, ist im Osten von Paris zu einem regelrechten Aufstand der Arbeiter gegen die Polizei ausgeartet. Ein ganzes Stadtviertel befindet sich im Belagerungszustand. Es läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen, wie die Straßenschlacht enden wird, da sie seit den frühen Abendstunden zwischen einigen hundert Kommunisten und mehreren tausend Polizei- und Gendarmen geführt wird.

In den Abendstunden hatten die Kommunistenführer des östlichen Bezirks ihre Wagen zum Nachströmen aus der Garage geholt. Dies wurde von den Kommunisten als Bruch der Arbeitsruhe angesehen. Am Abend hatten sich mehrere hundert Demonstranten zusammengedrängt, die die Kommunisten mit Steinen bewarfen. Die Polizei, die zunächst nicht die Ruhe herstellen konnte, forderte Verstärkungen an. Als diese eintrafen, nahmen die Kommunisten eine immer drohendere Haltung ein. Schließlich zogen sie sich in einige Nebenstraßen zurück und verbarrikadierten sich in den Arbeiterwohnungen in der sogenannten Cité Jeanne d'Arc.

Erst jetzt begann die Schlichtung, die lebhaft an die blutigen Ereignisse von Wien erinnert. Aus den Fenstern wurden die Beamten beschossen und mit allen zur Verfügung stehenden Gegenständen beworfen. Die engen Straßen gestalteten es der Polizei nicht, energisch vorzugehen, ohne ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

Die Kommunisten nahmen das aus und schiften immer

wieder Gruppen von etwa 50 Mann auf die Straße, die Blasterkine in die Wohnungen trugen, die dann aus den Fenstern als Wurfgeschosse benutzt wurden. An einer anderen Stelle wurden Schutengräben ausgehoben und ebenfalls durch Steinwürfe geschützt. Gegen Mitternacht zählte die Polizei bereits einen Toten und elf Verletzte durch Schüsse oder Wurfgeschosse.

Aktion grölten Maßstabes in Vorbereitung.

Paris, 2. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Im Pariser Osten ist die Polizei noch immer nicht völlig Herr der Lage. In den frühen Morgenstunden legte ein unsehlender Polizeiangriff auf die Straßenbarrikaden ein, die auch genommen und geräumt werden konnten. Die Kommunisten zählten jedoch das Feuergefecht aus den Fenstern der Häuser fort. Die angreifenden Beamten waren zum Teil eigene mit Bruchpansern ausgerüstet worden. Als Deckung wurden die großen Mannschaffswagen der Polizei mit eingesetzt. Auch die Feuerwehre war herangezogen und ging mit Strahlrohren vor. Trotzdem kam man in den engen Straßen nur langsam von der Stelle.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach der Räumung der Straßen die Polizei sich weiterhin vollständig darauf beschränkt, das ganze Unterbezirk abzuriegeln in der Hoffnung, daß die Kommunisten gegen Mittag ihre Verstecke verlassen. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird eine Säuberungsaktion grölten Maßstabes eingeleitet werden, bei der dann auch Tränengas verwendet werden soll.

Der Nationalfeiertag in Wiesbaden.

40 000 bei der Rundgebung im Stadion.

Der 1. Mai im Dritten Reich.

Groß war dieser von Sonne und heiterem Himmel gesegneter Tag nach außen und innen. Nach außen zeigte er in unmissbarer Weise den neuen, ganz in die Tiefe gewachsenen Geist der Verbundenheit und des Lebenswillens. Er zeigte durch die fühlbare und spürbare Freiwilligkeit dieses Geschehens die Hoffnung jener zukünftigen, die gerne einen Jüngling gesehen hätten, wo in Wirklichkeit die lauterste innere Ergriffenheit lag. Hier ist eine neue Kraft am Werke. Wären andere Völker unruhigbare Milliarden in den Boden zu unerschöpflichen Werken der Fälligkeit, hier kann ein Volk seine Kraft in den irdischen Waffen der Arbeit. Und dieses Volk ist stark, groß, diszipliniert und von einem einzigen Willen gelenkt. Man wird auch im Ausland diese Sprache deutlich verstehen.

Nach innen aber zeigte dieser Millionenzug des deutschen Volkes eine wahrhaft imponierende Schau. Das war nicht mehr die verweilte Trauer und der böse Ingrimm derer, die einst in den Tagen des Klassenhasses hinter den roten Fahnen einherzogen. Dieser Millionenzug war ein freudiges Begrüßungsfest. Hier schaute niemand mehr zu rüd. Wohl, es wird noch Geduld gefordert, wohl, es marschieren noch Arbeitslose unter den Männern, aber sie marschieren wie ihre glücklichen Kameraden, mitten drin, mitten im Ganzen, mit der frohen Hoffnung auf die Arbeit, so wie der Zug an Hoffnung und Wagnis und Zusammengehörigkeit seinen Unterschied mehr aufkommen ließ, seine Grenzen zog, nichts spaltete. Es war die Verbundenheit an ein und demselben Werk und dieses Werk heißt Arbeit für das Ganze. Hier liegt Deutschlands lauterste und stärkste Kraft.

Aus diesem Geist ist auch

das äußere Bild der Stadt

zu begreifen. Es war der Feiertag der Gesamtheit. Die frohen Kinder der Welt, seine Blumen und sein Grün, mußten hergehen, was zu emblematen war, um dieser Freude Ausdruck zu verleihen. Die frohen Farben schmückten nicht bloß die Häuser und Fenster, nicht bloß die Straßen und Plätze, sie leuchteten auf die Omnibusse und Eisenbahnen, sie füllten an den Fächern der Autos und als Festblumen im Haar der Kinder und auf den schmalen Festanzügen der Arbeitenden.

Die Maifeier der Jugend.

Die Jugend ist die große Hoffnung des neuen Deutschland. Seine Idee, unumkehrlich, aufsteigend, schlagen sie in ihren Sinn. Sie ist die Trägerin der Zukunft, die erste am Werk. Sie war auch die erste am Nationalfeiertag. Um 9 Uhr morgens versammelten sich die Schüler und Schülerinnen aller hiesigen Schulen, der D.M.K., das Jungvolk und die H.J. zu einer besonders gelungenen Feier auf dem Festplatz „Unter den Eichen“. Hier stand mitten unter den alten Eichen im Glanz des neuen Tages und der frohen Farben des Frühlings und der leuchtenden Banner des neuen Reiches dieser Menschenfrühling. Ein überwältigendes Bild der Schönheit und der Hoffnung, aber auch in seiner reibungslosen Aufstellung und seiner mustergültigen Platzanweisung ein Beweis einer Kraft durch Ordnung und eines klaren Willens zur Form.

Bannführer Sauer eröffnete die Feier und gab das Kommando zum Hinhinmarsch. Hierauf nahm der Führer der Gebietsführerschule Hans Handwerk das Wort. Er führte u. a. aus:

Deutsche Arbeitskameraden, liebe Junggenossen!

Die Maifeiern vergangener Jahre hatten den Hauptzweck, vertriebene Volksgenossen für das Vaterland zu werben und sprachen von internationaler Solidarität. Doch der deutsche Arbeiter von heute weiß, daß dieses Versprechen der früheren Machthaber erlogen war, und der Arbeiter hat bewiesen, daß die deutsche Arbeit immer der Hauptteil des Friedens des deutschen Volkes im Ausland gewesen ist. Der deutsche Arbeiter hatte nach dem Kriege kein eigenes Heim mehr, keine richtige Wohnung. Wer war es, der sich zuerst zur Verfügung stellte bei Kriegsausbruch? Der deutsche Arbeiter. Er war es, der die ersten Opfer brachte, sich einlegte mit seinem Leben. Während der Arbeiter draußen auf dem Felde der Ehre stand, lag ein Großteil der Spieler dabei hinter dem Dien und den Gardinen wie auch später, als der Nationalsozialismus auf der Höhe stand. Doch heute ist es anders. Der Klassenunterschied ist überwunden, die Arbeiterschaft ist heute genau so für das ganze Volk da, wie das Volk für die Arbeiterschaft. Wir als junge Nationalsozialisten geben das Programm des Führers nicht eher auf,

als bis es reiflos durchgeführt ist. Ein Großteil ist zwar heute bereits schon in Erfüllung gegangen, doch wir wollen das ganze Programm bis zum letzten Ende durchführen, mit einer fanatischen Hingabe für Führer und Volk. Die Jugend hebt den sozialistischen Gedanken hervor, und fordert von den Älteren Verständnis für ihre Arbeit und keine nörgelnde Kritik an ihrer Arbeit.

Anschließend folgte die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels aus Berlin. Das Horst-Wessel-Lied schloß diese Rede ab. Der Badenweiler Marsch leitete über zu der Rede des Führers.

Nach der Rede des Führers folgte der Abmarsch der einzelnen Formationen nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo ein Vorbeimarsch der H.J. und des D.M.K. an dem Führer des Bundes 89 und dem Stadtsführer des Gebietes und dem Führer des Jungbundes 1/80 stattfand.

Die Feiern in den einzelnen Betrieben.

Der Nationalfeiertag zeigte sein innerstes Gesicht vor allem in den geschlossenen Feiern in den Betrieben. Hier, wo hart im Kamine die Dinge stehen, sollte der neue Gedanke der Verbundenheit besonders gestaltet werden; einmal der Führergedanke in den einzelnen Betrieben, sodann die vertrauensvolle Gemeinschaft der Arbeiterschaft mit der Führung durch die Vertrauensräte. Hier wurde die Seele dieses Tages, die Verwirklichung der Verbundenheit von Führung, Angestellten und Arbeiter zur Kameradschaft, zur Treue am Werk und zur Gemeinschaft an ein und derselben Arbeit besonders deutlich, als die neu gewählten Vertrauensräte eine Schwurformel sprachen, die diesen neuen Willen bekundete.

Aus der Reueformel der Betriebsfeiern zogen nun die Belegschaften hinaus durch die Straßen der Stadt zu den Sammelplätzen auf dem Blücherplatz, dem Elsser Platz und dem Dornischen Gelände.

Der Aufmarsch.

Auf dem

Elsser Platz und dem Dornischen Gelände

standen die tiefgestellten Kolonnen der Wiesbadener Arbeitenden dank einer kräftigen Organisation pünktlich abmarschbereit. Man sah es bereits hier, lange bevor der erste Trommelwirbel das Zeichen zum Aufbruch gab, dieser zweite 1. Mai des neuen Deutschland war noch viel gewaltiger, als der vor einem Jahre. In unaufhörlicher Folge kamen die Belegschaften herangeströmt, füllten Zug um Zug die Plätze — die Abteilungen schloßen förmlich aus der Erde, um schließlich eine lebendige Front der deutschen Arbeit unserer Heimatstadt zu bilden. Es war eine mächtige Parade, die an diesem Frühlingsfest des arbeitenden deutschen Volkes an uns vorüberzog. So hell und hell schien die Sonne, so feurig rot leuchteten die Fahnen und so glänzend und lebensfröh waren die Menschen. Da kamen die H.J. und die H.J. Die Spitze bildete, getönt von dem Sammel deutscher Bannführer, der Gardebataillon unserer Landbevölkerung. Es folgten die Arbeiter mit ihren in Hälften geschnittenen Fahnen, der Deutsche Jugendpost-Bund, die Gruppe Wiesbaden, deren „Horribus“ für die Notwendigkeit deutscher Luftfahrt war, die H.J. und H.J. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die ja überall in deutschen Landen eine so segensreiche Tätigkeit entfaltet, der Wagen des Wiesbadener Textil-Einzelhandels, dessen Wohlstand für deutsche Wertarbeit war, die Maschinen-Jungmänner mit ihren Fahrzeugen und mit ohne Motor, die Deutsche Arbeitsfront mit ihren Wappensteinen, Daddeler und Gerlachauer folgten, den H.J. bildete ein praktischer mit Hertenstein, Lützen, Barmann und Kleinmüller geschmückter Blumenwagen des Gartenbaus und des Gefährts der Infalateure und Spengler mit seinen Infallen in blauer Arbeitsstracht. Auf dem Dornischen Gelände aus wurden Festwagen mitgeführt. Schnurgerade ausgerichtet eröffneten dann der Freiwillige Arbeitsdienst mit Abteilungen aus Schierstein, Bad Schwalbach, Weiden und Künigstein i. T., S.H., S.H., Klieger u. a. die Reihen. Die Fahnen der H.J., H.J., H.J., der Innungen und Vereine hoben sich und unaufhörlich rollte sich die dichtgedrängte Front langsam auf, und in bester Ordnung bewegten sich die Reihen zum Festgelände. Sämtliche Berufsweisen in hundert Transparenten, Schildern oder Arbeitsstracht auf die deutsche Wertarbeit hin, Tausende und Abertausende Wiesbadener Arbeiter der Stirn und Haut gaben im gleichen Schritt und Tritt den Takt zu der überall herrlich erklingenden Symphonie des wieder schwingenden Hammers, der surrenden Räder, der dröhn-

den Maschinen und donnernden Motore in den Fabriken und Werkstätten oder im einzigen Getriebe der Konitore, überall da, wo deutsche Arbeit aus langjährigem Todeschlaf zu hoffnungsvollem Leben wieder erwacht ist. Daß hierbei der Volkschmerz wieder zu seinem Recht kam, ist selbstverständlich. Überall bligte neuer Lebensmut aus den Augen. Es war ein froher Tag für jeden Festzugsteilnehmer, auch wenn er sein gerütteltes Maß an perfekten Schweigetränen der blühenden Sonne darbrachte, es war aber ein schönes Ereignis für die Später blühenden Zukunft, auch das arbeitende Wiesbaden in Reih und Glied marschieren lassen.

Auf dem

Blücherplatz

sammelten sich die Teilnehmerinnen der Rundgebung. Obgleich die Beteiligung freiwillig war, fehlten die Arbeitskameraden ihren Platz und ihre Ehre darin, in möglichst großer Zahl den gemeinsamen Aufmarsch mitzumachen und auch oben „Unter den Eichen“, wo ihnen Stühle zur Verfügung gehalten waren, den festlichen Akt mitzuerleben. Und so kamen ab 12 Uhr größere und kleinere Kolonnen, zusammengekommen nach ihrer Arbeitsstätte, anmarschiert. Schilder kennzeichneten die einzelnen Betriebe, auch größere Transparente wurden mitgeführt. Kurz nach 1 Uhr zeigten sich die Jäger in Bewegung.

Die Riesenrundgebung „Unter den Eichen“.

Es war ein überwältigender Eindruck, — das Stadion im Festhymnus des Nationalfeiertages des deutschen Volkes. Wir haben schon oft große und feierliche Veranstaltungen dort erlebt, vielleicht aber war das festliche Bild noch nie so voller Schönheit und Größe wie am heutigen Tage. Umarmt von grünem Kranz mächtiger Wälder, unter einem blauen, mit herabfallender Sonne überspannten Himmel, im Rauschen und Wogen der Hunderte von Hakenkreuzen, Bannern und Fahnen lag der Platz da wie eine geweihte Stätte. In der Mitte wurde ein riesiger, aus durchbrochenem Holzwerk errichteter Turm auf, mit Tannengrün umwunden, über und über geschmückt mit roten Bändern, die vom Hakenkreuz, das den Aufbau krönte, leicht und fliegend herabrieselten. Eine herrliche Tribüne leuchtend in Farben und Formen des Dritten Reiches, flankiert von den riesigen Emblemen der Arbeitsgemeinschaften H.J. und D.M.K. Unterdrückte das von dichten Reihen hoher Fahnenmaste umfränzte Oval des Platzes, der sich bereits ab 1 Uhr langsam zu füllen begann und später ein wie Wolken bedecktes, unendlich imponierendes Bild bot, ein Bild der Freude, Schönheit und Würde.

Pünktlich um 3.15 Uhr verkündeten Fanfarenklänge den Beginn der Rundgebung.

Kreisleiter Pielarski

richtete folgende Ansprache an die erwartungsvoll laufende Menge:

Ich begrüße die 40 000 Volksgenossen, die heute auf diesem Platz und in den Borten zum Feiertag der nationalen Arbeit zusammengekommen haben. Ich begrüße besonders unsere deutschen Brüder und Schwestern aus Danzig, die ebenfalls bei dieser Feier anwesend sind. Ferner begrüße ich die ausländischen Vertreter, die heute in Wiesbaden verweilen, um das Gesicht des neuen Deutschland und des deutschen Volkes im Reich Adolf Hitlers hier selbst zu sehen, um in ihrer Heimat ihrem Volk zu sagen, daß dieses Volk überall da, wo die deutsche Sprache gesprochen wird, nichts anderes will, als Arbeit, Frieden und Brot für unsere Kinder. Zum zweiten Male führt sich heute der Tag, den der Führer den hoffenden Völkern gegeben hat. Der Führer hat im vorigen Jahre seine Rede mit folgenden Worten beendet: „Eret mit die deutsche Arbeit und schäht und liebt den deutschen Arbeiter! Es soll kein leerer Mann und kein leeres Wort sein, wenn an diesem Tage alle Betriebe und Behörden unter ihren Führern zusammen auf diesem Platz marschieren und alle ein Volk und ein Herz sind. Wir haben alle Ursache, den 1. Mai als den Tag des deutschen Volkes und des deutschen Arbeiters zu feiern. Wir wissen sehr wohl, daß da und dort noch nicht alles erreicht ist, wie wir es uns wünschen, aber Adolf Hitler wird auch in Zukunft alles daran setzen, um dem deutschen Volk das zu geben, was es braucht, nämlich: Arbeit und Brot. Wer Arbeit und Brot hat, der kann auch wieder Frieden für sein Volk und Vaterland erwirken; er kann ein glücklicheres Familienleben führen. Wenn in früheren Jahren großartig erklärt wurde: Alle Räder stehen still, wenn dein harter Arm es will“, dann war dies eine Phrase. Heute stehen auf Anordnung des Führers die Räder still und



Die Menschenmassen auf dem Festplatz während der Übertragung der Rede des Führers.



Kreisleiter Pielarski hält die Eröffnungsansprache.

Bildberichte vom Nationalfeiertag.



Die Jugendkundgebung vor dem Berliner Schloß.

Links: Ein an der Front des Schlosses angebrachtes riesiges Fahmentuch, dessen Spruch den Gruß der Jugend zum Ausdruck bringt. — Rechts: Adolf Hitler bei seiner Anfahrt zum Schloß, wo er begeistert begrüßt wird.

Die Menschenmengen auf dem Tempelhofer Feld.



Ein Bild von der Festigung der Reichskulturkammer.

In der Staatsoper Unter den Linden. Von links nach rechts: Vizekanzler v. Papen; preußischer Justizminister Kerrl; vierter von links: Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers; hinter ihm: Reichsbischof Müller; neben Heß: Staatssekretär Funk; der Führer; preußischer Ministerpräsident Göring; Reichsminister des Innern Dr. Frick; Reichsarbeitsminister Selbte; Reichsverkehrsminister Frhr. Eich v. Rübenaeh.



Die feierliche Einholung des Berliner Maibaumes.

Der Festzug mit einer 42 Meter langen Schwarzwald-Weißtanne am Brandenburger Tor in Berlin.



Ankunft der Arbeiter-Abordnungen in Berlin.

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt die Schwarzwälder Holzarbeiter auf dem Flugplatz Tempelhof, wohin sie mit Flugzeugen gebracht wurden.



Der Minister in Reih' und Glied mit dem Arbeiter.

Ministerpräsident Göring in einer der Zwölferreihen, in denen die riesigen Kolonnen der Festteilnehmer zum Tempelhofer Feld marschierten.

